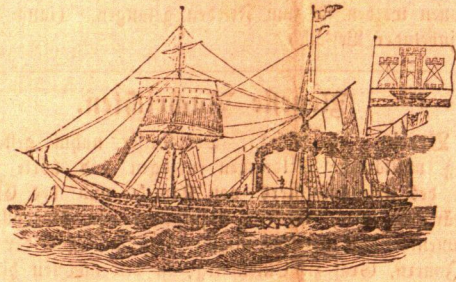


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corps-
Spalte von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 N.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

No. 65.

Wiemel, Sonntag, den 17. März

1878.

Donnerstag, den 21. d. Mts. Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Beantwortung der bei Revision der Sparkasse gezogenen Notizen; Anzeige des Magistrats, daß an Stelle des Herrn Gymnasiallehrer Halling der Herr Dr. Knorr aus Gumbinnen gewählt ist; Normirung des Gehalts des Herrn Gymnasiallehrer Goerte; Anzeige des Magistrats, daß nach Ausscheiden des Polizeiergeanten Scharfenorth der Sergeant Peterleit neu angestellt ist; zum Todengräber für den Wittichen Kirchhof ist Christoph Diekmann gewählt; Herr C. M. Schen zeigt an, daß er seines Gesundheitszustandes wegen das seit einer langen Reihe von Jahren verwaltete Ehrenamt als Beaufschlichter der Plantage niederzulegen gezwungen ist; statt seiner wird Herr Knobbe (früher auf Eickten) das Amt übernehmen; Vitzitations-Verhandlung, betr. die Verpachtung des am Mittelwege gelegenen Ackerstücks Sandshölle No. 36; Bericht der Commission, welche über die Mittel und Wege zu berathen hatte, wie die von den beiden städtischen Körperschaften dem Kreisamtschuh ringereichte Resolution in Sachen des Louisenhöfer Chaussee-Proiects zur Geltung zu bringen sei; Antrag des Stadtverordneten Herrn Schäffer, betr. die Mittelknabenschule. Verathung des Stadthaushalt-Glats für 1878/79.
C. Fr. Zacher.

Tagess-Chronik.

Den 17, Nachm. 4 1/2 Uhr, im Schützenhause Liebertafel.
Den 18, Vorm. 11 Uhr, im Auctionslocale des Kreisgerichts Auction von Cigarenn, Branntwein, Mobiliar; Nachm. 2 Uhr: 1) breite Straße 2 Auction von Mobiliar, Betten, Porzellan, Küchengerath u. 2) im Altsaaten Ladenlocal, Marktstraße, Verkauf von Filz-, Leder- und Zeugschuhen; Abends 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins.

Deutschlands Betheiligung an der Pariser Weltausstellung.

Also wird Deutschland sich doch noch an der Pariser Weltausstellung betheiligen. Freilich wird nur die Kunst, Malerei und Bildhauerei, officiell vertreten sein, im Allgemeinen hat das jedoch nicht viel, die vorzüglichsten Zwecke werden erreicht, der Nationalstolz wird ein Genüge gefunden und der empfindliche Nachbar wird zufriedengestellt werden.

Daß sich Deutschland anständig weigerte, die Pariser Weltausstellung zu beschicken, das hatte seine guten Gründe. Die Industriellen fürchteten das Verdicht irgend eines Hofrathes, der aus irgend einer mißlichen Laune die Deutsche Industrie mit seinem Anathema: „Billig und schlecht“ belegen könnte; denn das ist gefährlich in Deutschland, ein Hofrath ist noch unfehlbarer als der Unfehlbare. — Die Deutsche Regierung aber hatte ihre politischen Gründe. Sie wollte keiner andern Regierung ein Entgegenkommen zeigen, die selbst das Herz voll Feindschaft und Rachegefühl, noch außerdem die größten Feinde Deutschlands, jene unverdrossenen Ultramontanen, rüchhaltlos begünstigt. Das ist nun jetzt anders, die Republikaner waren niemals Feinde Deutschlands und sind's auch heute noch nicht. Was sie als ein Ausfluß des echten Patriotismus gedacht, gesagt und gethan haben, das kann ihnen als Feindschaft nicht angerechnet werden.

Als darum der gegenwärtige französische Volschakter in Berlin, der Marquis von St. Vallier, die Sache wieder in Anregung brachte, da war die Deutsche Regierung sofort bereit, ihr Möglichstes zu thun, um die Beschickung noch theilweise zu ermöglichen und nach Kräften zu unterstützen. Alle Kosten, die etwa auf 80,000 Mark sich stellen, wird die Regierung aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds hergeben.

Freilich war es nicht mehr möglich, auch die Deutsche Industrie noch zu befähigen, mit ihren Erzeugnissen die Weltausstellung zu besuchen; das hätte weit größerer und längerer Vorbereitungen bedurft, und hätte diese auch kaum noch Platz finden können, da über den Raum bereits anderweitig disponirt war; allein für die Kunst ist es nicht zu spät, für diese ist es noch sehr gut möglich zu machen, daß sie mit ihren besten Erzeugnissen an der Ausstellung theilnehme.

Als die erste Nachricht hiervon sich verbreitete, da erhoben sich sofort die mannichfaltigsten Preßstimmen gegen diese Regierungsmäßregel. Besonders war es jene Oppositionspresse von Verus, welche nun einmal Regierungshandlungen jeder Art und Gestalt als schlecht und verwerflich bezeichnen muß.

die nicht laut genug ihr Verdammungsurtheil einer, wie sie vorgab, so unüberlegten, ungeschickten Handlungsweise in die Welt hinaus schreien konnte. Wir haben uns jederzeit für die Beschickung der Pariser Weltausstellung ausgesprochen, und würden es gerne sehen und halten es auch noch nicht für zu spät, wenn man selbst der Kunstindustrie den Besuch der Ausstellung ermöglichen wollte.

Doch mag sie auch zu Hause bleiben, wenn nur unsere Kunst auf der Ausstellung vertreten ist, für diese ist es ganz gewiß noch nicht zu spät. Eine Kunst, für welche irgend eine Zeit zu spät wäre, für die ist eine jede Zeit zu spät und wenn sie auch Jahre lang Zeit zur Vorbereitung hätte, denn eine solche Kunst ist dann gar nicht vorhanden. Die wahre Kunst ist in jedem Augenblicke fertig. Sie bedarf gar keiner Vorbereitung, weil sie keiner Absichtlichkeit bedarf, weil die Absichtlichkeit dem Genies das größte Hinderniß in den Weg legt. Der Genies ist in jedem Augenblicke fertig und gerüstet; er muß es sein, wenn er überhaupt lebendig und thätig, und wie weit er es ist, das werden die Deutschen Künstler ja wissen und in jedem Augenblicke beweisen können, da ihre Ausstellungen ja permanent sind, auch jedes Jahr Gesamtausstellungen an dem einen oder andern geeigneten Platze stattfinden.

Wo aber die Kunst vertreten ist, da ist gleichsam alles Schaffen, alle Thätigkeit vertreten. Die Kunst ist das Können schlechthin, ist das Können in seiner höchsten Blüthe. Wesen überhaupt der schaffende Geist, der in einem Volke lebt, mächtig ist, das zeigt sich einzig und allein in seiner Kunst, und wir dächten in der Kunst braucht unser Volk vor keinem einzigen auf dem weiten Erdenrunde zurückzustehen. Das Schönheitsgefühl, wo soll es sich anders ausprägen als in der Kunst? Schönheitsgefühl aber ist das, was wir im gewöhnlichen Leben Geschmack nennen. Der Deutsche, welcher eine so ausgebreitete und ausgebildete Kunst hat, wie konnte es ihm wohl an Geschmack gebrachen?

Wir behaupten heute noch mit derselben Entschiedenheit wie damals, daß das Urtheil des Herrn Neuleux auf der Weltausstellung zu Philadelphia: Der Deutsche arbeitet geschmacklos, schlecht und billig ist seine Lösung — ein vollkommen ungerechtfertigtes, wer weiß von welcher Laune oder gekünstelten Eitelkeit eingeleitetes war. Jedes echte in Deutschland ausgeführte Kunstwerk bildet eine unabwehrliche Instanz gegen ein solches abfälliges Urtheil. Wenn der Deutsche Gewerbsfleiß in Philadelphia gerade keine hervorragende Rolle gespielt hat, so mußte das ganz andere Ursachen haben, die zur Entschuldigun aufzuführen und darzulegen, das wäre die würdige Aufgabe des Herrn Professors gewesen, aber nicht durch ein solches unwahres Urtheil der Deutschen Industrie unendlichen Schaden zuzufügen und ihre Stellung und Geltung auf dem Weltmarkt auf lange Zeit zu vernichten.

Wir wollen uns jetzt nicht mehr in den Aerger hineinreden. Was geschehen ist, ist geschehen, daran ist nichts mehr zu ändern. Mit uns so größerer Gemüthung haben wir die Nachricht aufgenommen, daß zum wenigstens die Deutsche Kunst auf der Weltausstellung in den Weltkampf eintreten soll. Sie wird der Welt zeigen, wenn auch nur in 200 Metern-Beispielen, was unser Volk kann; denn wir haben die feste Ueberzeugung, unsere Kunst wird den Kampf bestehen, sie wird für unser gesammtes Können in die Schranken treten und ganz gewiß von anderen Nationen nicht überflügelt werden.

Eine noch viel größere Gemüthung gewährt uns die politische Seite der Sache. Wäre Deutschland ganz und gar von der Weltausstellung fern geblieben, so hätte das den Bruch zwischen den beiden Nachbarationen noch mehr erweitern müssen, die alten der Französischen Nation geschlagenen Wunden hätten auf's neue zu bluten angefangen und die Aufreizungen in den deutschfeindlichen Blättern hätten eine unverlegbare Quelle gefunden, um neuen Haß zu schöpfen und zu schüren. Dafür ist jetzt gethan; ob wir mit unserer ganzen Industrie, ob wir nur mit der Kunst kommen, das ist nach dieser Rücksicht ganz einerlei. Wir kommen und wir sind da, das ist die Hauptsache. Ist es auch nur ein Höflichkeitensbesuch, die politische Ehre des Nachbarn ist zufriedengestellt.

Politische Uebersicht.

r. Wiemel, den 16. März.

Das Abgeordnetenhaus füllte seine Sitzung am 14. ausschließlich mit der Verathung des Gesetzes über den Forst-

bericht seiner betreffenden Commission. Die Debatte gelangte bis zum Schluß. Hauptächlich drehte sich die Diskussion um den § 1, welcher den Begriff des Forstdiebstahls feststellt. Ferner bestimmt derselbe §, daß das unbefugte Sammeln von Kräutern, Beeren und Pilzen den forstpolizeilichen Bestimmungen unterliegt. Bekanntlich hatte das Herrenhaus in Betreff dieses letzten Punktes schärfere Bestimmungen getroffen und die Commission des Abgeordnetenhauses war bemüht, diese Härten nach Möglichkeit zu beseitigen. Bei der Diskussion über diese Bestimmungen lagen verschiedene Anträge vor, welche schließlich aber alle abgelehnt wurden, so daß das Haus den § 1. in der Commission's-Fassung und nur mit dem Unterschiebe, daß an Stelle des Wortes „Pflanzlingen“ das Wort „Walbpflanzen“ gesetzt wurde, genehmigte. Bei den übrigen §§, welche zur Verathung gelangten, wurden ebenfalls die Vorschläge der Commission mit nur geringen Abänderungen genehmigt. — Das Herrenhaus erledigte mittlerweile die ersten 19 Paragraphen des Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetz, fast überall sich genau an die Anträge der Commission anschließend. Nach dem heutigen Verathungstempo zu urtheilen, wird das Abgeordnetenhaus frühestens am Montag in der Lage sein, die erste Lesung des zurückgelangenden Entwurfs vorzunehmen.

Die Annäherung der Russen an Konstantinopel beantwortet die Engländer mit einer Verstärkung und einer weiteren Annäherung ihrer Flotte. So schwül und unbehaglich es der Florie in dieser Situation sein mag, es ist nicht zu befürchten, daß die Demonstrationen einen existiren, acuten Character gewinnen könnten. So gespannt das Verhältniß zwischen beiden Mächten sein mag, keine wird die Verantwortung dafür übernehmen wollen, vor Zusammentritt des Congresses eine Kriegsveranlassung zu geben. Auf den Congress in Berlin also spitzt sich immer und immer wieder die Situation, das öffentliche Interesse zu, und er wird denn doch wohl vor Ablauf dieses Monats zusammentreten, so sehr gewisse zwischen England und Rußland schwebende Differenzen über „Programm“, Competenzen und Zusammensetzung des Congresses ihn in Frage zu stellen scheinen. Der russische Versuch, mit dem Eintritt in den Congress den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 schon als überwundenen Standpunkt bezeichnen zu können, darf als gekheitert betrachtet werden. Weder England noch Oesterreich-Ungarn wollen sich diese Auslegung gefallen lassen. Beide Cabinette beharren dabei, daß, so lange noch kein neuer Vertragsstatus für die Orientalischen Verhältnisse Giltigkeit erlangte, auch von einer formellen Aufrechterhaltung dieser, die Materie regelnden Tractate nicht gesprochen werden dürfe. Dies ist gegenwärtig Hauptgegenstand der Pourparlers zwischen den Mächten; dies ist zugleich die „unerlässliche“ Vorbedingung für die bis jetzt nur „im Princip“ zugestandene Theilnahme Englands am Congress.

Mit dem vom Großfürsten Nicolaus dem Sultan zugedachten Besuche hat es seine ganz besonderen Schwierigkeiten, die doch noch nicht ganz behoben scheinen. Vor Allem ist zu constatiren, daß Großfürst Nicolaus keine Einladung des Sultans erhielt, sondern spontan das Verlangen kundgab, den Sultan in Dolma-Bagdische zu besuchen. Der Sultan scheint diesem Wunsche gegenüber es ziemlich lange an dem Entgegenkommen fehlen gelassen zu haben und erst in den letzten Tagen gelang es, das für die fragliche Begegnung erforderliche Ceremoniel zu vereinbaren. Neuestens hat ein Unwohlsein des Sultans den Besuch des Großfürsten Nicolaus wieder um einige Tage verzögert.

Es scheint der Grundgedanke der jetzigen Englischen Politik, die Griechen gegen Rußland anzuspüren. Darum hat die Englische Regierung auch die Zulassung Griechenlands zum Congress vorgeschlagen. Daily News nennen diesen Entschluß Derby's einen so patriotischen und weitblickenden, wie ihn das Cabinet seit lange nicht gesagt habe. Die Hellenische Race sei das Zukunftsmaterial für Europa; es frage sich nur, wie Rußland den Vorschlag aufnehmen werde.

Mehreren heute vorliegenden Meldungen zufolge soll zwischen den Oesterreichischen und Ungarischen Ministern bereits eine Vereinbarung über die Verlängerung des Ausgleichs-Providoriums auf weitere zwei Monate, also bis Ende Mai, zu Stande gekommen sein, und werde die darauf bezügliche Vorlage schon in den nächsten Tagen den beiden Parlamenten unterbreitet werden. Die Nachricht ist glaubwürdig, weil in der Natur der Verhältnisse begründet, doch scheint

uns, daß der definitive Abschluß der Vereinbarung und somit auch die Dauer des neuesten Provisoriums dem angeländigten Ministerrathe unter Vorbehalt des Kaisers wird vorbehalten bleiben.

Das Beispiel, welches die sogenannten Verfassungs-treuen durch ihren Austritt aus der monarchischen Coalition des Französischen Senats gegeben, beginnt ansteckend zu werden. Auch die Bonapartisten wenden der ehemaligen Senats-Majorität den Rücken zu, um sich, wie der Dreie andeutet, auf Wunsch des Prinzen Louis Napoleon, der so lange vernachlässigten Demokratie in die Arme zu werfen. Das bekannte Spiel der Bonapartisten kann somit wieder beginnen, die weiße Blouse wird neuerdings auf der Scene erscheinen, und auch die Versöhnung mit Plon-Plon, dem weiland rothen Prinzen, auf Wais der Wiedergeburt Frankreichs mit Hilfe der imperialistischen Demokratie, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Bonapartisten wollen, wie der Dreie, das Organ Rouher's, eröffnet, ihre Fahne wieder aus der Tasche holen und die Monarchisten, ohne deren Allianz sie angeblich bei den letzten Wahlen gefestigt hätten, im Stiche lassen. Die republikanischen Organe nehmen diese neueste Frontveränderung der Bonapartisten äußerst kühl auf. Die einzige Lehre, die sie daraus ziehen, ist die Thatsache der vollständigen Zerstückelung der ehemaligen reactionären Senats-Majorität. „Die verstockten Häuptlinge der Widerstands-Politik haben keine Arme mehr“, ruft der Temps, „und wollen sie noch ferner eine Rolle spielen, so müssen sie darauf verzichten, die Republik zum Falle bringen zu wollen.“ — Wenn sich die Meldung bestätigt, daß die Bonapartisten das Geleß, betreffend den Belagerungszustand, nach der Regierungsvorlage acceptiren wollen, so wird auch die neueste Spaltung in der ehemaligen reactionären Coalition in erster Linie der Republik zu Gute kommen.

Leo XIII. will, wegen des Ablebens des Cardinal-Erzbischofs von Rennes, für Frankreich einen neuen „Cardinal de la Couronne“ ernennen. Er forderte die Regierung auf, ihm anzugeben, welcher Prälat ihr für den Purpur genehm sei. Der Schritt wurde veranlaßt durch den Wunsch, gute Beziehungen zu unterhalten. Cardinal Franchi bekräftigte seine persönlichen guten Beziehungen zur Spanischen Regierung durch die Anweisung an den Madrider Nuncius, die Agitation der carlistischen Geistlichkeit zu zügeln. Der Papst hat noch keinen Camerlengo ernannt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 14. März. Die Reichsanwaltschafts-Commission des Reichstages hat heute Vormittag eine kurze Sitzung gehalten, in welcher sie die erste Lesung der Vorlage bis auf die Schluß- und Uebergangsbestimmungen beendete. Diese und die §§ 3 und 19, über welche die Beschlußfassung ausgesetzt worden war, sollen heute Abend zur Erörterung kommen, während morgen diejenigen Paragraphen, welche von der Berufung im ehrengerichtlichen Verfahren handeln, beraten werden sollen. Die heute beschlossenen Aenderungen resp. Streichungen sind ohne Belang.

Das Abgeordnetenhaus war in der heutigen ersten Sitzung der Nachsitzung sehr zahlreich besucht. Die verschiedenen Fraktions-Vorstände hatten in besonderen Einladungsschreiben um pünktliches Erscheinen gebeten. Freilich war man, als diese Einladungsschreiben erlassen wurden, noch der Meinung, daß das Justizausführungsgesetz spätestens am zweiten Sitzungstage zur Verathung stehen würde. Die reuelustige Gewissenhaftigkeit des Herrenhauses aber macht es unmöglich, daß vor nächster Woche jener Entwurf auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden kann.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 12. März, d. J. schreibt: „Bei einem Feste, welches dem Capitain Schwenten von der Hamburg-Newyorker Linie zu Ehren gegeben wurde, als der Kaiser ihm aus Anlaß seiner 100sten Fahrt einen Orden verliehen hatte, brachte Herr Rünhard einen Toast auf Amerika aus, der von Herrn Bayard Taylor (jetzt zum Gesandten in Berlin ernannt), welchen die Gesellschaft mit stämmigen Beifall begrüßte, wie folgt beantwortet wurde: „Deutsche! Meine Freunde! Als Amerikaner macht es mir eine wahre Freude, an diesem Feste Theil zu nehmen. Besonders als Amerikaner, der Deutschland kennt, ist mir jede nähere Verbindung der beiden Völker erwünscht. Politisch auf dem Wege der freien und gerechten Entwicklung, geschäftlich durch immer tüchtigere Dampfschiff-linien, die zwischen New-York und Deutschen Häfen fahren, und gesellig, wie wir heute Abend vereint sind. Daß ich zu Deutschen spreche, die Amerika kennen, macht meine Aufgabe leichter; denn Sie kennen Alle bereits nicht nur die Ähnlichkeit, welche unsere Verwandtschaft beweisen, sondern auch die Verschiedenheit im Temperament und der geistigen Auffassung. Diese Verschiedenheit der Auffassung und des Temperaments der zwei Völker sind hauptsächlich aus unserm nationalen Leben entsprungen. Sie tragen den Stempel eines gewaltigen Kampfes, welcher in Amerika vorbei ist. Ja, ich kann sagen, viele Eigenheiten unsers nationalen Lebens sind schon vorüber. Dies scheint ein Zug des Wachstums zu sein, den man in Deutschland verkennt hat. Der Deutsche muß durchaus seine Theorie haben, sonst wäre er kein Deutscher. (Allgemeine Heiterkeit.) Er theilt die Welt wie Zeus und spricht jedem Volke seine besonderen Eigenschaften zu. Die unfrige ist, wie ich in Deutschland erfahre, das rein Materielle. Praktisch sein dürfen wir wohl, aber die Anerkennung der höheren Ideen des Lebens verlagert er uns. Aber die Gaben der Götter sind nicht so ungleich vertheilt. (Lebhafte Beifall.) Ich glaube, daß kein civilisirtes Volk existiren kann ohne die höheren geistigen Bestrebungen. Ich behaupte, daß Anfänge einer höheren Cultur überall in Amerika sichtbar sind, daß Kunst, Literatur und Wissenschaft auf einer höhern Stufe stehen, als man in Deutschland annimmt und von einem autrichtigen Streben besetzt sind. Je mehr wir vorwärts kommen auf diesem Wege, desto inniger wird die Ver-

einigung mit dem Deutschen Volke werden. Wir werden dann finden, daß die Deutsche Cultur ein Factor ist, der bei unserer Ausbildung nicht entbehrt werden kann. Ich vertraue der Zukunft meines Vaterlandes; ich erwarte eine hohe Blüthe der menschlichen Bildung auf diesem Boden. Die Kraft, die wir gezeigt haben, deutet nicht nothwendigerweise auf Nothheit. Göthe sagt: „Nur aus vollendeter Kraft blüht die Anmuth hervor,“ und deshalb wird aus unserer Kraft Anmuth hervorgehen. Unsere Deutschen Brüder haben viel dazu beigetragen, unser Leben anmuthig zu gestalten. Mögen sie so fortfahren. Nur durch gesunde Fortschritt kann die Freiheit bestehen, und nur durch gegenseitige Annäherung der Nationen werden sie zum Frieden gelangen. (lang anhaltender, jubelnder Beifall.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. März. Der Kaiser nahm gestern Vormittag militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge des Kriegsministers von Kamelo und des Chefs des Militär-Cabinetts, General-Adjutanten von Albedyll. — In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, in den nächsten hierher zurückkehren wird, um definitiv aus seinem Amte zu scheiden. Es sollen bereits alle Anstalten zum Umzuge in die von ihm gemietete Privatwohnung getroffen sein. — Da der Reichstag mit Rücksicht auf den bis zum April festzustellenden Reichshaushaltsetat nicht wohl länger als eine Woche seine Arbeiten unterbrechen kann, der Landtag aber jedenfalls längere Zeit zur Vollendung seiner Arbeiten gebraucht, so wird eine Vereinbarung zwischen den Präsidien des Reichstags und des Landtags über die Möglichkeit gleichzeitigen Tagens getroffen werden müssen. Man nimmt an, daß eine der beiden Körper-schaften Abend-sitzungen halten wird.

— Die officiösen Hefereien gegen Basker wurden vorgestern in Reichstagskreisen vielfach besprochen und vielfach eigenthümlich erklärt. Es wurde davon gesprochen, daß die officiösen Auftrag erhalten hätten, gegen den Abgeordneten Basker loszugehen, um einen Keil in die national-liberale Fraktion zu treiben. Man wünscht, Basker aus der Fraktion herauszubringen, um dann mit dem Gros der Fraktion, aus welchem die gewünschte gouvernementale Partei sehr leicht herzustellen wäre, zu pactiren. Bismarck soll nicht wenig davon überrastet worden sein, daß die „Nationalzeitung“ officiell Herrn Basker und nicht Herrn v. Bennigsen, den Vertrauensmann des Reichstanzlers, als Führer der Partei bezeichnet hat. Nach wie vor ist die Parole Bismarck's, daß, bevor nicht die National-liberalen in irgend einer Form für eine selbstständige Einnahme des Reiches gesorgt haben, deren Regierungsfähigkeit nicht anerkannt werden könne.

— Achenbach erklärt im Abgeordnetenhaus, daß die Preussische Regierung demnächst ein Reichseisenbahngesetz vorlegen wird. Was das Reichseisenbahn-Projekt anbetreffe, so haben hierüber nur Beratungen in den beteiligten Preussischen Ressorts stattgefunden. Wie das Projekt zur Ausführung gelangen solle, das entsiehe sich seiner Beurtheilung, er wünsch auch, daß dasselbe nach einer oder der anderen Richtung bald entschieden werde. — Bismarck conferirte mit Burggraf wegen Ausarbeitung eines neuen Tabaksteuer-Projects und über dessen Eintritt in das Reichsfinanzamt.

— [Abgeordnetenhaus] Verathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Fertigstellung der Berliner Stadteisenbahn für Staatsrechnung. Der Handelsminister revidirt die Vorlage und betont, das Project sei genau nach den gesetzlichen Vorschriften geprüft. Es handle sich dabei freilich um ein Unicum, um einen Bahnbrecher; da müsse man den außerordentlichen Verhältnissen Rechnung tragen, in der Commission werde sich Gelegenheit finden, darauf näher einzugehen. Das Unternehmen werde bedeutungsvoll für die Verhältnisse der Landeshauptstadt; die Erweiterung des Stadtbahnnetzes erheische überdies die Erwerbung der Stadt-Eisenbahn durch den Staat, zumal unter verhältnismäßig billigen Bedingungen. Inzwischen der beteiligten Ressorts schweben Verhandlungen über Ausarbeitung eines Reichseisenbahngesetzes, und es sei wahrscheinlich, daß in nicht ferner Zeit ein bezüglicher Antrag Preussens an den Bundesrath gelangen möchte. Das Haus überweist den Antrag an die Budgetcommission.

— [Berliner Börse vom 14. März.] Auch heute war die Tendenz der Börse recht matt. Politische Nachrichten, sowie ungünstige auswärtige Notirungen ließen die wenige Geschäftslust gänzlich ermaten. Creditactien gewannen 1 M., Franzosen verloren 2 1/2 M., Bahnen still und unverändert, Banken etwas erholt, Deutsche Fonds fest und still, fremde ohne Verkehr und leicht weichend.

Petersburg, 14. März. Bei der gestern stattgehabten Subscription auf die zu emittirenden 50 Millionen Schahbons, die Vormittags 10 Uhr begann, war bereits Nachmittags 3 Uhr der ganze Betrag voll gezeichnet. — Am Montag ist die Eisenbahnstrecke Perm-Zelaterinenburg eröffnet worden.

Paris, 13. März. Das Pöhlenbüll zwischen den Deputirten Andrieux und Paul von Cassagnac, das durch die von Andrieux in der Deputirtenversammlung vom 2. März ausgegangene Unterbrechung der Rede Cassagnac's herbeigeführt wurde, hat erst heute stattgefunden. Derwundet wurde Niemand, da nach der Auswechslung der ersten Angeln die Zengen erklärten, daß der Ehre beiderseitig Genüge geschehen sei. — Da sämtliche republikanische Comités Einsprache erhoben haben, so wird der 18. März, der Jahrestag der Commune, nicht gefeiert werden.

Friedensnachrichten.

St. Petersburg, 14. März. Die „Agence Russe“ wendet sich gegen die Meldungen Englischer Blätter von geheimen zwischen Rußland und der Türkei getroffenen Abmachungen, betreffend eine Defensiv- und Offensiv-Allianz

beider Mächte und die Erwerbung einer strategischen Position am Bosphorus durch Rußland, und hebt diesen Angaben gegenüber hervor, daß die Russische Regierung nicht so unklar sei, um geheime Verträge mit der Türkei zu schließen, da sie wisse, daß die geringsten Transactionen von dem Englischen Vorkaiser Lord Salisbury mitgetheilt würden. Was die Verhandlungen anlangt, in denen gesagt wird, England verlange die Belugung auf dem Congresse den gesammten Friedensvertrag zu prüfen und eventuell sich von dem Congresse zurückzuziehen, so sei daran zu erinnern, daß auf einem Congresse jede Macht mit voller Freiheit ihrer Haltung, ihrer Ansprüche und ihrer Entschlüsse erscheine.

— 15. März. Ignatieff ist mit Neuf hier angekommen. Letzterer hat kein Absteigequartier im Hotel de l'Europe genommen.

Wien, 14. März. Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Ein humanitäres Memorandum über die Bessarabische Frage ist am 11. d. M. an die Tractatmächte abgefordert worden. Das Memorandum spricht den Abschluß einer unbedingten Opposition gegen die Russische Abtretungsvorstellung um die Compensationsanerbietung am rechten Donauufer aus. Die Regierung erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Rußland gegenüber ist die Weigerung bereit, folgendermaßen motivirt worden: Der fragliche Theil Bessarabiens gehört zu dem alten Moldanterritorium, die Rückgabe desselben durch den Pariser Tractat erfolgte zur Sicherung der freien internationalen Donau-Schiffahrt und zur Erfüllung der national-ökonomischen und territorialen Mission Rumäniens. Der Aufschwung der Schiffahrt auf der unteren Donau datirt erst seit 1856. Durch Verringerung des Rumänischen Donaubesitzes würde Europa geschädigt werden. Die Dobrußka sei wegen der schwierigen Communication kein Ersatz für Rumänien, welches nach seinen Kriegskosten zu einer würdigen Compensation berechtigt sei. Die Russische Forderung ruft im Rumänischen Volk eine gefährliche Aufregung hervor. Die Unabhängigkeit Rumäniens erfordert den ungeschmälerten Bestand seines territorialen Besitzes.

London, 14. März. [Unterhaus.] Peel lenkt die Aufmerksamkeit auf Englands Vertretung auf dem Congresse und glaubt, Derby sollte es vertreten, nicht Lyons. Im Laufe der Debatte erklärte Northcote, er habe den heutigen Erklärungen betreffs der Conferenz nichts hinzuzufügen. Lyons sei am besten für den Posten qualifizirt und würde auf dem Congresse die Regierung vertreten, die für sein Handeln verantwortlich sei.

— Auf die Anfragen Denisons und Dunslovs erklärte der Schatzkanzler Northcote, die Regierung habe der Conferenz (ober dem Congresse) im Principe zugestimmt, über die Valen für den Congreß unterhandele sie noch mit den anderen Mächten, es sei ihm deshalb unmöglich, auf die Details einzugehen. So viel dürfe er jedoch sagen, daß jede Macht ihre Aktionsfreiheit aufrecht erhalte, und daß im Congreß die Majorität die Minorität nicht binde. England werde seine Ansichten im Congresse vertreten und verlange vor einer Beschließung des Congresses, daß jeder Artikel des Friedensvertrags dem Congresse in solcher Weise vorgelegt werde, daß der Congreß darüber urtheilen könne, ob der Artikel anzunehmen sei oder nicht. Was die Frage nach der vor Constantinopel und Gallipoli stehenden Zahl Russischer Truppen anbelange, so lägen officielle Informationen darüber nicht vor.

Dem Daily Telegraph meldet man aus Pera vom 12. d.: „Wie ich vernehme, beabsichtigen die Russen einen Theil ihrer Infanterie in etwa fünf Tagen nach Odessa einzuschiffen, indem die Verpflegung von 130.000 Mann zwischen Constantinopel und dem Dardanellen mit überaus großen Kosten und Schwierigkeiten verbunden ist. Die Russische Artillerie und die Kavallerie werden auf dem Landwege heimkehren.“ Die Bestätigung wird abzuwarten sein.

— Die Anklage gegen Suleiman Pascha wegen Hochverrats ist fallen gelassen worden. Die Anklagepunkte wegen Insubordination und Fahrlässigkeit werden jedoch aufrechterhalten.

Locales.

Memel, den 16. März. [Schwurgericht.] Die unter dem Vorstehe des Herrn Kreisgerichts-Directors Gese am 25. dieses Monats beginnende erste diesjährige Sitzungsperiode, wird nur zwei Tage in Anspruch nehmen. Als Beisitzer werden die Herren Kreisgerichts-Rath Krieger und Kreisrichter Ogilvie, Mlech, Richter Jungirren und Herr Staatsanwalt von Plehwe die öffentliche Anklage vertreten. An Stelle der diesmal vorwiegend vorgeschlagenen Schiffs-Capitäne, die sich meistens auf See befinden, sind nachträglich die Herren Secretär Wilhelm Vangehr, Obergrenz-Controllieur August Schmolz, Hauptamts-Assistent Otto Wilhelm Siebert, Hafenbauzeichner Friedrich Schöning, Restaurateur Ferdinand Brinning, Particularier Franz Schlewies, Maler Ludwig Simon, Rabbiner Scheu Wohlgenuth, Gütsbesitzer Ferdinand Hagenstein, Makler Rubin Schlef und Kauf David Schwarz, Levin Simson und Scheu Zeitlin als Geschworene einberufen. Zur Verhandlung werden folgende Untersuchungen gelangen, am 25. März 1) gegen den Arbeiter Johann Plemis wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, 2) gegen den Invaliden Robert Henjeleit wegen wiederholter verurtheilter Straßenraubes, 3) gegen den Wosmann Michel Heuweis wegen Urkundenfälschung, am 26. März 4) gegen die unverheiratete Marie Auguste August wegen Urkundenfälschung, 5) gegen den Knecht Christoph Preuggas und Genossen und 6) gegen den Seefahrer Friedrich Duff wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

s. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der heutigen sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde Herr Suba-Göb-böfen an Stelle des verstorbenen Herrn E. Frenzel-Vaugh-toralen zum ersten Vorsitzenden gewählt.

h. [Muthmaßlicher Todtschlag.] Wie uns aus Nülden-Martin mitgetheilt wird, hatte der Wirth Michel Baggas von dort am 15. December v. J. ein Rencontre vor dem Krüge zu Collaten mit einem Gastwirth aus Schmels, der mit seinem Fuhrwerke aus Rußland gekommen und in seinem Krüge ange-sprochen war. Baggas hatte behauptet, daß Jener ihm eine Peitsche entwendet und der Gastwirth diese Behauptung mit einem Knüttel auf den Kopf des Baggas zurückgewiesen. Letzterer klagte seitdem über Kopfschmerzen und verstarb nach 3 Wochen. Nachdem er nun mehrere Monate in der Erde geruht, ist der Verdacht angeregt, daß er in Folge jenes Schlags gestorben und nur mehr die Leiche ausgegraben und unter das Secirmesser gebracht

werden. Bei einer stattfindenden Leichenverbrennung würde ein verübtes Verbrechen später unentdeckt bleiben, den Aertzen aber auch eine Arbeit, wie die in Aussicht stehende, erspart werden.

—h. [Ein Auskreißer.] Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft sehr beehrte Schmiedegeselle T. wurde gestern durch einen Gensdarm auf das Gericht gebracht, um dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Kaum hatte T. die von der Holzstraße führende Eingangstür im Rücken, als er spornstreichend durch die nach dem Hofe stehende Thüre stüchelte und in das hinter ihm ershallende: „Halt auf, halt auf!“ kräftig einstimmte. Einem mit schnellen Beinen und starken Armen ausgestatteten Gerichtsdienner gelang es, den Vogel wieder einzufangen.

—h. [Falschikat.] Bei der hiesigen Post ist ein Fünfmarschein vereinnahmt, der höhern Orts als falsch erkannt ist. Wir haben denselben mit einem andern Scheine verglichen, einen Unterschied mit bloßem Auge aber nicht finden können; möglich bleibt es, daß auch der von uns entgegengehaltene Schein ein falscher ist.

* [Theater in Tilsit.] Am Donnerstag ging vor ausverkauftem Hause zum zweiten Male „der Hypochondr“ von G. Moser unter lebhaftem Beifall über die Bühne. Am Schlusse der Vorstellung wurden sämtliche Mitwirkenden gerufen. Am Montag findet eine nochmalige Wiederholung statt.

* [Polizei-Bericht.] Vom 10. bis incl. 16. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Bettelns 4 m. 1 w. Trunkenheit 3 m. 2 w., Obdachlosigkeit 4 m., Diebstahls 3 m., Bagabondirens 2 m., Transport 1 m., Strafverbüßung 1 m., zusammen 21 Personen. — Gefunden wurden: am 9. 1 Paar rothbunte wollene Wittauer-Fingerhandschuhe — im Richter'schen Fleischladen; am 12. 1 Schlüssel — Bräunerstraße; am 13. 1 Schnepfenschlüssel — Holzstraße; 3 Schlüssel an einer Schnur, 1 schwarzer Schleier, eine Haarflechte, 1 weißes Taschentuch, weiß gez. T. S. 3. — vor und auf der Carlstraße.

Standesamtliche Nachrichten vom 16. März.

Geboren: dem Schuhmachermeister Carl Engel eine Tochter; dem Kabinschiffer Fritz Frizysche eine Tochter; dem Consul Alfred Scharfenorth eine Tochter; dem Bäcker Heinr. Leopold Neuenendorff ein Sohn.

Aufgegeben: Schiffscapitain De Peterson Weese = Stetten bei Stabanger in Norwegen mit Schiffscapitain's-Wittwe Auguste Clara Kieleles, geb. Möller — Memel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Adeline Böppel, geb. Grunwald mit dem Braumeister Herrn Fritz Traebert in Ribbel.
Vermählt: Herr Theodor Lorenz mit Fräul. Mathilde

Schacht, Herr Heinrich Gland mit Fräul. Susanna Knopp in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Prediger C. G. Fischer, Herrn Heinrich Wolfram; eine Tochter: Herrn Pfarrer Dobillet in Gr. Ottenhagen.

Gestorben: Herr Bürgermeister Gustav v. Buchholz in Bromberg, Fräul. Clara Bernhardt in Danzig, Sohn Ernst des Herrn Ernst Born, Herr Ingenieur Paul Chambeau, Herr Apothekenbesitzer Louis Dorn, Sohn Johannes des Herrn J. Schaper, Sohn Georg des Herrn D. Levy in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Gutsbesitzer Hamann nebst Gemahlin a. Collaten, Gutsbes. Frau Sperber nebst Familie a. Pröhlus, Versicherungs-Inspector Krüger a. Lübeck, Rentier Pego a. Hannover, Kaufmann Finger a. Magdeburg.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Blumenthal a. Tilsit, Sillus a. Ruß, Marquart a. Graudenz, Bär a. Dresden, Gutsbesitzer Bierth a. Pamletten.

Schiffsnachrichten.

Einzel.	Woch.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
93	15	Rapid	Johansen	Matow	Ballast	Ordre
94	15	Eros	Bruhn	Neudburg	—	—
95	16	Christiane	Bayer	Margat	—	—
96	16	Eveline	Kruse	Heiligenhaf.	—	—
54	15	Union	Blambeck	Hartlepool	Stäbe	G. Hollas & Co.
55	15	Wifa	Drell	—	Holz	H. W. Flaw
56	15	Agnes	Schwartz	Mos	Weiße	—
57	16	Amalina	Schwamm	Dünkirchen	Platz	S. Fowler & Co.
58	16	Erpreß	Müller	Planten	Platz	Ph. Schapico
59	16	Seimath	Ketelsen	Schwelwig	Roggen	H. W. Flaw
60	16	Adrianna Petron.	Richter	London	Holz	Ph. Schapico
61	16	S.-D. Der Wit Marg	Stettin	Lumpen	Schimmelfemig	—

In der Kabrine des Segels 20' 2" Strom aus. Wasserstand 2' 8", Wind NW 3, N.

Amliche Börsen- und Fracht-Notirungen.

16. März. Dover 38 sh. per Standard Planten, London 13 sh. per Load sichte Ballen.

Marktbericht.

Memel, 16. März. Weizen, Neuschl. 8-9 Mt. Roggen Neuschl. 5,60-6 Mt. Gerste, Neuschl. 4,50-5 Mt. Hafer Neuschl. 3-3,40 Mt. Erbsen, weiße Neuschl. 7 Mt., Erbsen, graue Neuschl. 7 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2-2,40 Mt. Stroh pro Ctr. 2,25 Mt. Hen pro Ctr. 2,40-2,80 Mt.

Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70-75 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20-50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45-55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Speck pro Pfd. 70-90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90-1 M. Eier Schock 2 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbft. 48-60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbft. 39-48 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Aufig.	März 15. N.-Mt.	März 16. N.-Mt.
Woggen fest April-Mai	145,50	145,50
Roggen Mai-Juni	143,50	143,50
Hafer April-Mai	137	137,50
Petroleum loco	24,70	24,00
Spiritus loco	51,50	52,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105	105
4 1/2% Ostpreuss. Pfandbriefe	101,00	101,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162,50	160,00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,50	84
Russ. Noten	220,00	219,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	219,00	218,00
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 M. 3 Monate	20,80/5	20,00
London, 1 M. 8 Tage	20,40	20,41
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,05

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	763,6	NW. 3	bedeckt	-1	Seeg. mäßig bew.
Neufahrwasser	766,4	NW. 3	wollig	-1	—
Swinemünde	768,1	still 0	Dunst	-1	Seegang ruhig
Riel	770,8	NW. 1	h. bed.	-1	—
Stagen	772,1	NW. 5	heiter	-1	Seeg. mäßig bew.
Kopenhagen	769,4	NW. 2	bedeckt	-1	—
Voruholm	767,4	NW. 4	Schnee	-5	—
Stockholm	762,4	NW. 1	do.	-3	—

Uebersicht der Witterung. Barometer Osten gestiegen, Kanal etwas gefallen, Wind und Wetter fast wie gestern, meist noch ruhiger.

Für den folgenden Teil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Sonntag, 17. März c., von 4 1/2 Uhr Nachm. ab, im Schützenhause, Grosse Liedertafel.

unter Mitwirkung der Capelle des Herrn Musikdirector Rödel.

Programm:
Ouverture zu „Rübezah“ von Flotow.
Das Treffen, von Kuntze.
Schiffsgesang, von O. Lindblad.
Coeur König, (A Kopsisch) von Küchen
Duett aus „Troubadour“ von Verdy für Orchester.
Leb' wohl mein Vaterland, (R. Otto) von Fr. Abt.
Ave Maria, (Hermann Almers) von Fr. Abt, Tripelquartett.
Waldlied, von Edw. Schulz, Chor mit Solo und Echo.
Introduction, Chor und Cavatine a. d. Op. „der Schwur“ von Mercadante.
Aus „Fahrende Schüler“ von Josef Rheinberger, Tripelquartett.
1) Abschied vom Heim.
2) Einkehr.
3) Venetianische Nacht.
Märchen aus schöner Zeit, (Faust) von Penschel, Chor mit Orchester.
Tanz.
Die durch den Vorstand geladenen Ehrengäste nebst Familien, sowie die Mitglieder und deren Familien werden um Betheiligung ergebend ersucht; Einführung einheimischer, dem Verein nicht angehöriger Familien durch einzelne Mitglieder ist nicht gestattet.
Der Vorstand.

Im Stadttheater zu Memel.

Sonntag, den 17., unwiderruflich die letzte Vorstellung:
Sneewittchen.
Große Ferie in 4 Acten und 22 Bildern mit durchweg neuen Decorationen und Garderoben. Hierauf neues Ballet und Metamorphosen.
Zum Schluß: Großes Tableau. Billets sind am Tage an der Theaterkasse zu haben.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Handwerker-Verein.

Montag, den 18., Abends Punkt 8 Uhr. **Versammlung.** (Gäste haben Zutritt.)
Vorträge: Herr Dr. Rülff über „die Bedeutung des Tages.“ Herr S. über „Klavierbau.“
Der Vorstand.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.
Wilhelmhöhe
empfiehlt heute schönen Kaffee und Schildkröten.

Kirchliche Anzeige.

Die Einnahme der Kirchensteuer pro 1878 von den Gemeindegliedern der **Alexander-, Anker-, Ashof-, Bader-, Baalens-, Bäcker-, Bahnhofs-, Ballast-, Börjens-, H. Börjens-, Brauers-, Breiten-, Brüder-, Carl-, Contre Escarpe-, Ferdinands-, Ferdinandsplatz-, Fetzungs-, Fischer-, I., II., III., Fleischbanten-, Friedrichsmarkt-, Friedrichs-Nehde-, Friedrich-Wilhelm-, Fuhrmanns-, Fuchs-, Garten-, Grauens-, Grüne-, Haff-, Hohe-, Holzstraße** findet am **Montag, den 18. und Dienstag, den 19. März**, Vormittags 9-1 Uhr in der Wohnung des Nebdanten **A. Schiller**, Alexanderstraße 26, statt.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannis.

Städtische Bau-Schule zu Deutsch-Crone in Westpr.

Beginn des Sommer-Semesters am **1. Mai 1878.**
Programme etc. durch die Direction.

Wohnungs-Beränderung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Wohnung aus der Wiesenstraße 1 nach der **Libauerstr. Nr. 32** (neben **Bäckermeister Leichmann**) verlegt habe.
Wilhelm Gernhöfer, Schmiedemstr.
Zum Stimmen der Klaviere empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Memels und Umgegend **Ludwig Heydeck** aus Tilsit.
Bitte Bestellungen abzugeben bei Herrn **Grossmann**, Polangenstraße No. 39.
Den **Flachsstänern** zur Kenntniß, daß wir von heute ab unsere Flachs-schrauben nur an den betreffenden Capitain resp. Rheder verabsolgen werden.
C. F. Carsjens.
R. Krampff.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines **Rettingsbootes** für den Pilotagedienst im Hafen zu Memel soll im Wege einer öffentlichen Submission vergeben werden, und habe ich hierzu einen Termin auf **Sonnabend, den 6. April d. J.**, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafenbau-Bureau anberaumt, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen oder auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Copialien überlandt werden.
Die versiegelten mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind portofrei und rechtzeitig bis zur Terminstunde im hiesigen Bureau einzureichen.
Memel, den 15. März 1878.
Der Königl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolf.
Neue Dammen und Bettfedern empfiehlt **H. Lundgreen.**

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 21. März c.**, Vormittags 10 Uhr, sollen Seitens der unterzeichneten Fortification im Neuhagensort diverse disponibel gewordene alte Hölzer, als: Bohlen, Wölbbohlen, Müstböcke, sowie 82 Stück Cementtonnen in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.
Memel, den 13. März 1878.

Königliche Fortification.

Auction.

Zu Folge Auftrages sollen in der Altissal'schen Concursache **Montag, den 18. März c., Nachm. 2 Uhr,** Filz-, Leder- und Zeugstücke, Gamachen u. s. w. im Ladenlokal **Marktstr., British-Hotel,** sowie **Dienstag, den 19. März c., Nachm. 3 Uhr,** 3 Nähmaschinen, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 2 Spiegel, 1 Aufschlagisch und 4 Bilder im Grundstück Grabenstr. 11. 13. durch mich meistbietend verkauft werden.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction

wegen Umzug **Mittwoch, den 20. März c.,** Nachmittags 3 Uhr, im Grundstücke **hohe Straße Nr. 13/15.**
Schränke, Stühle, 1 Flügel, 1 Nähmaschine für Schneider, kupferne Geschirre, 1 Bekasten und andere Wirtschaftssachen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.
Das im hiesigen Hafen liegende, schnell segelnde, im Jahre 1876 von Eichenholz kupferfest neu erbaute und bis 12 Fuß gekupferte Dampfschiff „Minna Felene.“ * 3/5 A. 1. 1. in veritas bis 1887 classifizirt, zuletzt geführt von Capitain W. Lindenau, soll behufs Auseinandersetzung der Rhederei meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf **den 5. April, Nachm. 5 Uhr,** im Geschäftslocale des Unterzeichneten festgesetzt ist.
Die Länge des Schiffes beträgt 38,40 Mtr., die Breite 8,45 Mtr. und die Tiefe 4,76 Mtr. und ist das Schiff zu 964 Cubikmeter = 340,29 Reg-Tons vermessen.
Das Inventarium ist vollständig und liegt das Verzeichniß zur jederzeitigen Einsicht in meinem Bureau aus.
Memel, den 14. März 1878.

Auction

Stühle, sowie andere Möbel, danerhafte Arbeit, zum billigen Preise.
C. Schröder, breite Straße 24,

Auction!

Am **Montag, den 18.,** Nachm. 2 Uhr, **breite Straße 2** Stühle, Tische, Bilder, Bettstelle, Betten, eine Lombant nebst Regal, Lampen, Glas, Porzellan und verich Küchengeräth geg. baare B-zz verk. werden.

Neun Kisten Cigarren und ein Anker Brantwein

(Wagen-Courier), sollen am **18. März c., Vormittags 11 Uhr,** im Auctionslocale des hiesigen Kreis-Gerichts in öffentlicher Auction gegen sofortige Zahlung durch mich verkauft werden.

Bergau, Kreis-Gerichts-Executor.

Verschiedene Möbel sollen am **18. März c.,** Vormittags 11 Uhr, im Auctionslocale des hiesigen Kreisgerichts gegen sofortige Zahlung durch mich meistbietend verkauft werden.

Naujocks, Kreisgerichts-Executor.

Meine eigenen danerhaften **Strumpfswaren**, die bei der Wäsche nicht einspringen, als: **Hemden, Hosen, Jacken, Leibbinden, Socken und Strümpfe, gewebte und gestricke Herren- und Damenwesten** halte einem geehrten Publikum bestens empfohlen.
F. Wieland, Thomasstr., im Hause des Hrn. Mick. NB. Wollaschen werden sauber gewaschen, Reparaturen schnell ausgeführt.

Frisch gebrannten Kalk, alten gelbichten Kalk, besten Portland Cement, besten Maurergypss, Fundamentsteine

empfiehlt zu jeder Zeit zu civilen Preisen die **Kalkbrennerei von A. Junkuhn**, Parkstraße Nr. 1.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt **Fenchel-Honig-Extract, Brust-Caramellen, Brust-Bonbons, Malzunder u. s. w.**
R. Gutzzeit.

Ein ovaler Sophatisch und ein Kinderwagen

sind zu verkaufen bei **Postsecretair Rehlaender**, Rosenstraße 5.

Ein **Erbbegräbniß**, in der besten Lage, ist zu haben bei **H. Kistrain**, Wiesenstraße Nr. 27. Dasselbst ist eine Wohnung zu vermieten.

Wegen andauernder Krankheit bin ich Willens, meine **Leihbibliothek**, Schuhstraße Nr. 9, zu verkaufen, und erliche hierauf reflectirende Selbstkäufer ergeben, über die Verkaufsbedingungen sich gefälligst mit mir in Verbindung setzen zu wollen.

Dielen und Bauhölzer

aller Art sowie gutes Brennholz empfehlen **B. Quitschau & Bernstein.**

Beilage zu No. 65. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Samstag, den 17. März 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 14. d. M.; 11¹/₄ bis 5¹/₄ Uhr.

Tagesordnung: I. Zweite Verathung eines Gesetzes, den Forstdiebstahl betreffend, auf Grund des Beschlusses der VII. Commission.

§ 1 lautet: „Forstdiebstahl im Sinne dieses Gesetzes ist der in einem Forst oder auf einem hauptsächlich zur Holznutzung bestimmten Grundstücke verübte Diebstahl: 1) an Holz, welches noch nicht vom Stamme oder vom Boden getrennt ist; 2) an Holz, welches durch Zufall abgebrochen oder umgeworfen und mit dessen Zurückrichtung noch nicht der Anfang gemacht worden ist; 3) an Spänen, Abraum oder Borke, sofern dieselben noch nicht in einer umschlossenen Holzablage sich befinden oder noch nicht geworben oder eingesammelt sind; 4) an anderen Walberzeugnissen, insbesondere Holzpfählingen, Gras, Haide, Pflagen, Moos, Laub, Streuwerk, Nadelholz, zapfen, Walblämmereien und Harz, sofern dieselben noch nicht geworben oder eingesammelt sind. Das unbefugte Sammeln von Kräutern, Beeren, Pilzen unterliegt forstpolizeilichen Bestimmungen.“

Abg. Seydel beantragt die Streichung der Worte in Nr. 1: „an Holz, welches noch nicht vom Stamme oder vom Boden getrennt ist“, indem er ausführt, daß das Stehlen von Holz lediglich nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs bestraft werden müsse. Er begründet seinen Antrag namentlich mit den Dispensirungen Verhältnissen.

Abg. Veitke empfiehlt dagegen die unveränderte Annahme des § 1 nach den Beschlüssen der Commission. Letztere sei identisch mit denen des Herrenhauses bis auf den letzten Satz, nach welchem entgegen den schärferen Bestimmungen des Herrenhauses das Sammeln von Beeren, Kräutern und Pilzen nur forstpolizeilichen Bestimmungen unterliegen solle. Die Commission habe das Wegnehmen so geringfügiger Objecte nicht als Diebstahl angesehen. Andererseits aber habe dieselbe geglaubt, auch diese Objecte nicht ganz ohne Rücksicht zu lassen, namentlich auch um deshalb, weil in manchen Gegenden die Beeren zc. nicht ganz ohne Werth seien.

Abg. Rantke: Das vorliegende Gesetz sei kein politisches, wohl aber ein eminent practisches; deshalb möge sich das Haus lediglich auf den practischen Standpunkt stellen und sich von idealen Gefühlsströmungen leiten lassen. Im großen und ganzen sei das Gesetz für ihn annehmbar, nur Punkt 4 des § 1 entspreche nach seiner Ansicht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Kräuter und Beeren seien keineswegs werthlose Producte, und Jeder, der ohne Erlaubniß dieselben sammelt, sei sich seines strafwürdigen Verhaltens sehr wohl bewußt. Redner beantragt deshalb, die Nr. 4 allgemein zu fassen, und zwar so: „4) an anderen Walberzeugnissen, sofern dieselben noch nicht geworben oder eingesammelt sind.“ Durch die Annahme dieses Antrages würden wohlverworbene Rechte geschützt werden, und das Haus würde sich den Dank der Waldbesitzer erwerben.

Abg. Dr. Vöhr (Kassel): Die Discussion überzeugt uns, daß in Bezug auf die in Rede stehenden Producte des Waldes die Rechtsanschauungen provinziell verschieden sind. Bei uns in Hessen sieht man das nicht als Diebstahl an, was als Diebstahl zu bezeichnen hier beantragt wird. (Rufe: Leider!) Das kommt eben auf die Anschauung an. (Rufe: Sehr richtig!) Vor allem möchte ich davor warnen, im Wege von forstpolizeilichen Bestimmungen auch einfache Spaziergänger, die zufällig ein Paar Beeren sammeln, unter Strafe zu stellen. Er empfehle den Antrag Reichensperger, der dahin geht, daß die angebrochene Geldstrafe im Werthe des Entwendeten gleichkommen müsse.

Abg. Schröder (Hannim) will die Wegnahme auch an anderen noch nicht geworbenen oder eingesammelten Walberzeugnissen nur dann als Forstdiebstahl angesehen wissen, soweit dieselben einen allgemeinen Werth haben.

Abg. Löwenstein steht auf den Standpunkt der Commission, die in allen Beziehungen das Richtige getroffen habe. Der Antrag Reichensperger, der ihm sonst sympathisch sei, bitte er ebenfalls abzulehnen, da mit der Annahme desselben ein ganz neues Moment in die Polizeiverordnungen hineingetragen würde.

Abg. Reichensperger ist mit den Commissions-Beschlüssen im allgemeinen einverstanden, wünscht aber eine Beschränkung der forstpolizeilichen Bestimmungen, wie solche bereits in den Ausführungen des Abg. Vöhr enthalten ist.

Regierungs-Commissar, Geheimrath Dehlschlager bittet, alle Amendements abzulehnen, da nur bei unveränderter Annahme der Commissionsbeschlüsse auf ein Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session zu rechnen sei.

Die Discussion wird geschlossen und nach Ablehnung der dazu gestellten Amendements § 1 mit der Aenderung, daß an Stelle des Wortes „Pflanzlingen“ gesetzt wird „Waldbpflanzen“, nach den Beschlüssen der Commission genehmigt.

Abg. Dulheuer empfiehlt hinter § 1 einen neuen Paragraphen des Inhalts: „Der Forstdiebstahl ist nur auf Antrag des Bestohlenen strafbar. Die Einreichung des Verzeichnisses durch den verwaltenden Forstbeamten erfolgt bei Forstdiebstählen, welche in königlichen Forsten begangen werden, den Strafantrag.“

Abg. Hoffmann erklärt sich gegen den Antrag. Es beständen ganze Industrieen im Lande, die nur vom Holzdiebstahl leben. Die Kaiser zu Beseu würden ausschließlich gestohlen. Er als Staatsanwalt habe die Erfahrung gemacht,

daß nicht nur ganz arme Leute, sondern auch wohlhabende Leute Forstdiebstähle begehen.

Der Antrag Dulheuer-Fürth wird hierauf abgelehnt. Im § 2 der Commissionsbeschlüsse, welcher den Forstdiebstahl mit einer Geldstrafe bedroht, die dem fünffachen Werthe des Entwendeten gleichkommt, beantragt Abg. Fürth, v. Fürth, statt „fünffachen Werthe“ zu setzen „vierfachen Werthe“.

Auch dieser Antrag wird nach warmer Besürwortung seitens des Abg. Fromm, der den Ausführungen des Abg. Hoffmann entgegen behauptet, daß Forstdiebstähle nur von der ärmsten Klasse der Bevölkerung begangen werden — wenn in der Gegend Hoffmann's es anders sei, so wäre dies eine Unsitte, die nicht streng genug bestraft werden könne — vom Hause abgelehnt.

§ 3 bestimmt, daß die Strafe gleich dem zehnfachen Werthe des Entwendeten und niemals unter 2 M. sein solle, wenn der Forstdiebstahl an einem Sonn- und Festtage, oder zur Nachtzeit begangen, wenn der Thäter sich unkenntlich zu machen sucht, wenn er sich insbesondere der Säge, der Scheere oder des Messers bedient, oder zum Zwecke des Forstdiebstahls ein bespanntes Fuhrwerk, ein Kagn oder ein Lastthier mitgebracht wird zc.

Abg. Fürth v. Fürth besürwortet einen dahingehenden Antrag, anstatt der Worte: „zehnfachen Werthe“ zu setzen „sechsfachen Werthe“, plaidirt aber principaliter für Streichung des ganzen Paragraphen. Außerdem liegen noch verschiedene Anträge desselben Abgeordneten, sowie der Abgg. Schröder und Kummer vor, die jedoch ebenso wie der erste Antrag Fürth'sänmlich abgelehnt werden.

§ 3 wird darauf unverändert genehmigt.

Die §§ 4 und 5 handeln von dem versuchten Forstdiebstahl, der Theilnahme an demselben oder dem Versuch desselben, sowie von der Begünstigung beziehungsweise Hülfelei und bestimmen, daß der Versuch oder Theilnahme mit der vollen Strafe des Forstdiebstahls, die Begünstigung, beziehungsweise Hülfelei mit dem fünffachen Werthe des Entwendeten, niemals aber unter eine M. bestraft werden soll.

Auch zu diesem Paragraphen liegen Anträge der Abgg. Vöhr und Fürth v. Fürth und Genossen vor, welche mitbende Strafbestimmungen bezwecken, jedoch ebenfalls abgelehnt werden. Auch hier werden die Beschlüsse der Commission unverändert genehmigt.

Die §§ 6 und 7 werden ebenfalls unverändert angenommen.

§ 8 der Commissionsbeschlüsse bestimmt: „Neben der Geldstrafe ist auf Gefängniß bis zu zwei Jahren zu erkennen, wenn der Thäter sich im dritten oder ferneren Rückfalle befindet. Verträgt die Geldstrafe weniger als 5 M., so lautet statt der Gefängnißstrafe auf eine Zusatzstrafe bis zu 100 M. erkannt werden.“

Abg. Löwenstein erklärt sich gegen die Festsetzung des Minimums der Geldstrafe auf fünf Mark und beantragt, dasselbe auf zehn Mark zu fixiren, dem auch Abg. Fromm zustimmt.

Referent Abg. Derhard weist die Behauptung zurück, als ob es sich hier um eine draconische Gesetzgebung handele, es müsse aber zum Bewußtsein des Volkes gebracht werden, daß der Forstdiebstahl ebenso verwerflich sei, wie jeder andere Diebstahl.

Bei der Abstimmung wird § 8 mit dem Antrag Löwenstein angenommen.

§§ 9—15 werden ohne Debatte genehmigt.

§ 16 bestimmt, daß wenn der Thäter bei Ausführung eines Forstdiebstahls oder gleich nach demselben betroffen oder verhaftet wird, die zur Begehung des Forstdiebstahls geeigneten Werkzeuge, welche er bei sich führt, in Beschlag zu nehmen sind. In den nämlichen Fällen können die zur Wegschaffung des Entwendeten gebrauchten Thiere und andere Gegenstände gepfändet werden. Die gepfändeten Transportmittel werden zur Aufbewahrung auf Gefahr und Kosten des Eigenthümers dem nächsten Ortsvorstande überliefert, welcher sie so lange zurückbehalten hat, bis ein von ihm unter Berücksichtigung der in Aussicht stehenden Strafe, des Werthverlustes und der Kosten zu bestimmender Gelddbetrag, der den Werth der gepfändeten Gegenstände nicht übersteigen darf, bei dem Ortsvorstande eingezahlt wird. Erfolgt die Einzahlung des Gelddbetrages nicht innerhalb einer Woche, so kann der Amtsrichter die öffentliche Versteigerung der gepfändeten Gegenstände verfügen.

Abg. Reichensperger erklärt sich gegen die Strenge auch dieses Paragraphen. Man dürfe nicht weiter gehen, als die Natur der Dinge dies erheische. Auch dieser Paragraph zeige, daß der Verfasser dieses Gesetzes alle Rücksichten aus dem Auge gelassen, um das sich gesteckte Ziel zu erreichen. Es werde hierbei nicht einmal darauf Rücksicht genommen, ob der Gepfändete die ihm abgepfändeten Gegenstände zur Erhaltung seiner Familie nöthwendig gebrauche; man würde ihn einfach ohne weiteres dem Ruin zuführen.

Abg. Fürth v. Fürth erklärt sich in demselben Sinne gegen die Zurückbehaltung, beziehungsweise den Verkauf der gepfändeten Gegenstände.

Bei der Abstimmung wird § 16 nur in seinen ersten beiden Sätzen genehmigt, die übrigen aber gestrichen.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes wurden nach unwesentlicher Debatte unverändert angenommen und dann die Sitzung auf Freitag, 15. d. M., 11 Uhr Vormittags, vertagt.

Tagesordnung: Erste Verathung des Gesetzes, betreffend die Fertigstellung der Berliner Stadteisenbahn, und zweite Verathung der Synodalordnung für Schleswig-Holstein.

Lb. Serrenhaus.

Sitzung vom 14. März, 2—3¹/₄ Uhr.

Das Haus erteilt dem Präsidium die Ermächtigung, dem Kaiser zu dessen bevorstehendem Geburtsfeste die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Tagesordnung: I. Mündlicher Bericht der Gemeindec Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Kreisverfassung im Kreise Herzogthum Saxe-Weimar.

Der Gesetzentwurf wird nach den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten genehmigt.

II. Bericht der Justizcommission über den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Deutschen Gerichtsverfassungsgesetz.

Referent Graf zur Lippe empfiehlt die Annahme der Beschlüsse der Commission. Die Commission habe sich, da sie es nicht für nothwendig erachtet habe, ohne zwingende Gründe von der Vorlage der Staatsregierung abzuweichen, veranlaßt gesehen, in einigen Punkten von den Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten abzuweichen und die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Dies war namentlich in denjenigen Fällen, wo das Haus der Abgeordneten auf Grund eines Mißtrauens gegen die Justizverwaltung sich veranlaßt gesehen hat, die Regierungsvorlage abzuändern. Die Commission hat dies Mißtrauen nicht als vorhanden erachten können.

Justizminister Dr. Leonhardt dankt der Commission für den Eifer, mit dem sie sich der Verathung des Gesetzes unterzogen habe, und bittet den Beschlüssen der Commission zuzustimmen, da die Staatsregierung mit denselben übereinstimme. Auch der Minister erklärt das Mißtrauen gegen die Justizverwaltung und die Richter für durchaus ungerechtfertigt, welches die Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten geleitet habe. Dieses Mißtrauen, das sich nur gegen die Justizverwaltung richten solle, treffe gleichzeitig auch die Richter; der Zustand der Justizverwaltung aber könne nur dann mißtrauenswerth sein, wenn solche Richter vorhanden seien, die sich von dem Justizminister abhängig machen. Er sei jetzt über 10 Jahre Preussischer Justizminister, habe aber derartige Richter in Preußen noch nicht gefunden.

Die Generaldiscussion wird hiermit geschlossen. In der Spezialdiscussion nimmt zu § 1, welchen die Commission unverändert zur Annahme empfiehlt, Prof. Dr. Dernburg das Wort, um sich in eingehender Weise über die im Gesetz vom 6. Mai 1869 enthaltenen Bestimmungen über die Ausbildung und Vorbildung der jungen Juristen auszulassen.

Bei der Discussion sprechen sich die Herrn v. Winterfeld und Wever, sowie der Referent für die Bestimmungen des Gesetzes von 1869 aus, während Professor Dr. Beseler für die Meinung des Prof. Dernburg entragt. Der Justizminister entgegnete hierauf, daß er sehr viele junge Juristen selber examinirt habe, welche ein vierjähriges Universitätsstudium absolvirt hätten; er habe aber nicht gefunden, daß sich dieselben vor denjenigen ausgezeichnet haben, welche nur ein dreijähriges Universitätsstudium absolvirt hätten.

Da kein bestimmter Antrag vorlag, so erklärte sich das Haus schließlich mit § 1 der Vorlage einverstanden.

Der § 2 wurde nach kurzer Debatte in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Die §§ 3 bis 10 und 13 bis 19 wurden gleichfalls nach unerheblicher Debatte den Commissionsvorschlüssen entsprechend angenommen. Zum § 11 wurde eine Resolution angenommen, die Regierung aufzufordern, überall da, wo bisher Handelsgerichte, Commerc- und Admiraltäts-Collegien waren, Landgerichte aber nicht hinkommen, Kammer für Handelsfachen einzurichten, wenn nicht zwingende Gründe entgegenstehen. Der § 12, welcher die Universitäts-Gerichtsbarkeit aufhebt, erhielt einen Zusatz: „Die den Universitätsgerichten zustehende Befugniß, Schuldurkunden der Studirenden aufzunehmen und zu Schulden der Studirenden ihre Zustimmung zu erteilen, wird durch diese Bestimmung nicht berührt.“

Nächste Sitzung: Freitag, den 15. d., Vorm. 11 Uhr.

Wandlungen.

Von M. Widbern.

(Fortsetzung.)

„D, — nur ein leichtes Unwohlsein — ein plötzlicher Schwindel! Aber es ist schon vorüber,“ flüsterte sie. „Wahrhaftig, gnädige Frau, es war nichts von Bedeutung — nur möchte ich bitten, mir die Fortsetzung des Spiels zu erlassen. Ich denke, wir beginnen jetzt mit dem Unterricht,“ setzte sie hinzu und ihre Stimme gewann wieder an Festigkeit — „was spielten Sie zuletzt, Frau Generalin?“

„Chopin,“ erwiderte sie und blätterte in den Noten, die überall auf Tischen und Sesseln, selbst auf dem Boden umherlagen. — Diana hatte Recht gehabt, eine Künstlerin war sie nicht, Ellen hörte das sofort, schon nach den ersten Accorden, die diese wunderschönen Hände griffen — und dennoch hätte die Freifrau vielleicht Ungewöhnliches leisten können, denn talentlos war sie entschieden nicht, wäre sie nur mit vollem Ernst an's Werk gegangen — aber da fehlte es eben — sie ging hastig von einer Pièce zur anderen über und noch

ehe sie ganz ein besonders schönes Stück beendet, verließ sie ihren Platz — „Es ist genug für die erste Lektion,“ rief sie lachend und reichte sich ein wenig unceremoniell — „aber Ruhe gönne ich Ihnen heute darum doch nicht — meine liebe Madame Walter — Sie müssen Ihr gegebenes Wort einlösen und auch mit der Kleinen beginnen.“

Sie ging schnell an eine Seitenthür und öffnete sie. „Wanda,“ rief sie laut auf den Corridor hinaus. Es wahrte immerhin einige Minuten, ehe das Kind erschien, und Diana eilte während ihrer Dauer hastig im Zimmer auf und nieder. Plötzlich trat sie wieder ganz dicht hinter Ellen's Sessel. „Madame,“ flüsterete sie, „nicht wahr, Sie gestatten mir doch, daß ich bei dem Unterrichte gegenwärtig bin, den Sie meinem Töchterchen geben — ich bitte aus Rücksicht für Sie darum, denn es könnte sich leicht ereignen, daß meine verhätschelte Kleine, der wir stets so Vieles nachgesehen haben, aus Rücksicht für ihren leidenden Zustand, den schuldigen Respect vergäße — es wäre dann doch immerhin sehr am Platze, wenn die Mutter ihre Autorität geltend machte.“

Ellen dachte an den dunklen Kopf zwischen der Portiäre und segnete im Stillen Diana's Entschluß — obgleich sie unter anderen Umständen sehr wohl entschrieben gebeten hätte, sie mit dem Kinde allein zu lassen — so aber erschreckte sie der Gedanke, der Caplan könnte sie während des Unterrichts mit seiner Gegenwart belästigen; — sie fürchtete sich vor diesem Manne, dieser dunklen Priestergestalt — trotzdem sie instinctiv fühlte, daß hier Mitleid und Erbarmen weit eher am Platze wären.

Aber da kam Wanda und schon nach wenigen Minuten saß die kleine Gestalt neben ihr. Die Anfänge alles musikalischen Könnens waren ihr nicht mehr fremd, sie spielte sogar das Wenige, was man sie gelehrt, mit vielem Gefühl und mit so großer Accurateffe, daß Ellen im Stillen erstaunt war. Was sie abhielt, ihre Verwunderung gegenüber der jungen Stiefmutter auszusprechen, wußte sie selbst kaum — genug, sie äußerte sich weder lobend noch tadelnd.

Die kleine Schülerin schien ein sehr aufmerksames Ohr für jedes befehlende Wort zu haben und doch beantwortete sie sehr selten eine Frage, sah während der ganzen Stunde ein einziges Mal in das Gesicht ihrer Lehrerin . . .

Der Bediente brachte die Lampen und stellte zwei hohe brennende Kerzen in die silbernen Leuchter des Flügels — es war Abend geworden und Ellen erinnerte daran, daß es für sie Zeit sei, aufzubrechen. Sie gab der Kleinen noch einige Aufgaben und Instructionen und erhob sich dann.

Diana athmete auf — „Das war ja eine Herculesarbeit,“ rief sie lachend — „ich habe Ihre Geduld bewundert. — Nicht doch — nicht doch,“ setzte sie schnell hinzu und wehrte Ellen, die soeben ihre Handschuhe aufstreifte — „ich lasse Sie noch nicht fort, Madame — geh, Wanda!“ Sie machte eine freundlich befehlende Geberde gegen das Kind, der es auch sofort Folge leistete.

„Und wird Ihnen die Geduld mit meinem armen Krüppel nicht ausgehen?“ fragte die Freifrau, nachdem die Portiäre hinter Wanda zusammengerauscht war. Ihre Augen ruhten dabei mit auffallender Spannung auf dem Gesichte der jungen Frau — es lag etwas Fieberhaftes in diesem Blick, in der Art und Weise, wie die schönen schwellenden Lippen sich bewegten und zuckten.

„Ich habe Ausdauer, gnädige Frau,“ erwiderte Ellen ruhig und knöpfte sich die Handschuhe zu, die sie trotz Dianens Einrede dennoch angezogen hatte. — Sie hätte eine ganz andere Antwort geben mögen, aber wie gesagt, ein instinctives Gefühl hielt sie ab, das Talent der Kleinen vor ihrer Stiefmutter zu rühmen. —

Ein eigenthümliches Lächeln zuckte um Dianens Lippen — „Aber da ist das schwarze Glacé ja doch auf Ihren lieblichen Händchen,“ sagte sie schmollend, „und ich hat Sie doch, zu bleiben, um en famille mit uns den Thee einzunehmen — oder glauben Sie, wir huldigen hier auf dem Lande so dem Ceremoniell daß wir nur mit Handschuhen am Theetisch erscheinen? — Aber nicht wahr, Sie bleiben,“ setzte sie bittend hinzu und legte ihre Hand auf Ellen's Schulter. —

Die junge Frau zuckte leicht mit der Achsel. „Ich bedauere von ganzem Herzen, von Ihrer freundlichen Einladung nicht Gebrauch machen zu können — meine Mutter erwartet mich.“

„Können wir ihr nicht einen Boten schicken, der sie von Ihrem Hierbleiben benachrichtigt?“

„Nein, nein,“ gnädige Frau! — ich muß dringend bitten, mich zu entlassen — es ist mir wirklich heute nicht möglich zu bleiben.“

„Und der Grund?“

Ellen erröthete — dieses Drängen war ihr peinlich — sie hatte ja in Wahrheit keinen anderen Grund als den, daß ihr das Schloß sammt all' seinen Bewohnern im höchsten Grade unsympathisch war — mit Ausnahme des mißgestalteten Kindes.

„Ich kann meine Mutter heute wirklich nicht allein lassen,“ sagte sie leise und erröthete bis zur Stirn hinauf — „sie fühlte sich nicht wohl, als ich sie verließ.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Aus der Provinz, 16. März. Der Bau der neuen Eisenbahnstrecke von Jüterburg über Darchmen und Goldap nach Protken ist um so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung wenigstens einzelner Strecken zum Herbst dieses Jahres bestimmt erwartet werden kann. Die Hochbauten an den Bahnhöfen wurden bereits am Sonnabend in Bromberg submittirt; sie müssen bis zum 15. September fertig gestellt sein.

* Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Königl. Genehmigung zur Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Ostpreußen zum 2. April d. J. nach Königsberg und des Provinzial-Landtages der Provinz Westpreußen zum 9. April d. J. nach Danzig.

* Der Chef des Russischen Zollwesens, General v. Fixen, in Alexandrowo ist von dort nach Petersburg berufen worden, um an den Beratungen wegen der Zollvereinfachung theilzunehmen. Da dieser Beamte persönlich stets einer Erleichterung des gegenseitigen Grenzverkehrs das Wort geredet hat, so scheint es doch, als ob die Russische Regierung es mit einer Reform des Grenzverkehrs wirklich Ernst nimmt.

* Der Candidat des höheren Schulamts Julius Meinholt ist als ordentlicher Lehrer an dem Königl. Gymnasium zu Tilsit definitiv angestellt. Der Kreisgerichtsrath Nachschütz in Heiligenzell ist als Stadtgerichtsrath an das Stadtgericht in Breslau versetzt und der Kreisrichter Caspar in Dierow aus dem Justizdienst geschieden und als Regierungs-Assessor bei der Regierung zu Gumbinnen eingetretten.

Rg Königsberg, 15. März. In erschreckender Weise mehren sich in der letzten Zeit die Zugänge von Russischen und Polnischen Juden in unsere Stadt. Eine Zeit lang sah man das ruhig mit an, bis man endlich darauf gekommen, mit was für Gefindel man es zumeist zu thun hat. Vor einigen Tagen hat ein Russischer Jude, der kurz vorher erst aus dem Gefängnisse entlassen war, einen Mordanschlag auf ein Mädchen gemacht, von der er wußte, daß sie Geld bei sich habe. Zum Glück hat er aber das Mädchen nicht gefährlich verwunden können. Dies ist allerdings der erste derartige Fall, aber Taschendiebstähle werden von Russischen Juden täglich verübt. Hauptächlich zur Warnung vor dieser Sorte fl. d an den hiesigen Bahnhöfen Plakate: „Vor Taschendieben wird gewarnt!“ angebracht und trotzdem kommen täglich dort Diebstähle vor. Aber nicht allein dies ist das Gefährliche für uns, sondern auch die Krankheiten, die viele von ihnen mitbringen. Wenn man diese schmutzigen Gestalten mit Weib und Kind, die sich, wer weiß wie lange, nicht mehr gewaschen haben, daherkommen sieht, könnte man von Ekel befallen werden. Diese beständige Unsauberkeit im Gesichte ruft auch bei ihnen die Augenkrankheiten hervor, von denen ein großer Theil befallen ist. Die meisten von ihnen sind außerdem im Alter von 16 Jahren bereits verheirathet, wenn sie gleich auch noch von den Eltern unterhalten werden. Daß also daraus kein gelunder Stamm entstehen kann, ist wohl selbstredend. Ein Glück ist es noch zu nennen, daß diese Leute sich alle in einer Gegend ansiedeln, gleichsam als wenn sie im Mittelalter dazu gezwungen würden. So können wir auch mit Recht die Duerstraßen unserer Vorstadt das Russische Judenviertel nennen. Unsere Polizei hat es sich in letzter Zeit sehr angelegen sein lassen, diese Leute zum Fortziehen anzuhalten und könnten wir nur wünschen, von dieser gefährlichen Gesellschaft baldigst befreit zu sein.

□ **Königsberg, 15. März.** Vor wenig Tagen entstand ein Aufruhr als ein nobel gekleideter Herr über den Roggarter Markt, vor ihm und hinter ihm ein Soldat, nach der Hauptwache eskortirt wurde. Und mit Erlaunen und mit Grauen sahen's die Fisch- und Gemüsefrauen. Man glaubte mindestens einen Mörder oder Landesverräther zu sehen und war erstarrt, ihn sofort wieder aus der Hauptwache entlassen zu sehn. Der Uebelthäter war durchaus harmloser Natur gewesen. Er war ein Gutsbesitzer und mit einer ganzen Reihe von Getreidewägen nach der Stadt gekommen. In der Nähe

eines fiskalischen Gebäudes, vor dem ein Wachtposten stand, forderte die Natur gebieterisch ihre Rechte, eine Bedürfnisstation war nicht in der Nähe und obgleich an dem Hause eine Tafel mit der Aufschrift steht: „dieser Platz darf nicht verunreinigt werden“, ließ er seinen Gefühlen freien Lauf. Das ergrimmte den Posten baß, ergriff Freund Agricola beim Hüttig, sperrete ihn in das Schilderhäuschen und verschloß dessen Thüre durch seine eigne werthe Person. Als nach langem Harren endlich die Ablösung eintraf, nahm man still ihn in die Mitte, führte ihn nach alter Sitte, wenig achtend seiner Bitte, fort in's Loch in schnellem Schritte. Nach geführter Begitimation, wurde er nun sofort entlassen. Um den Humor in diesem Vorfalle zu vermehren, sei noch mitgetheilt, daß der Verhaftete selbst Landwehrhauptmann ist. — Nicht bloß der vereidigte Fleischbeschauer Thorun, sondern auch das Polizeipräsidentium macht bekannt, daß in dem aus America importirten Schweinefleisch eine Menge Trichinen gefunden seien und wird vor dem Genuße desselben eindringlich gewarnt. So bedauerlich der kolossale Verlust ist, den die Importeure in Folge dessen erleiden, so dankenswerth ist diese Warnung, deren weiteste Verbreitung daher sehr wünschenswerth ist. — In letzten Vhrconzerte glänzten wieder als Solosterner das Künstlerpaar Popper-Menter. Frau Sophie Popper-Menter ist in der That eine Pianistin, wie wir sie noch nicht gehört haben. Man muß dabei freilich nicht den Maßstab nach Bülow-Rubinstein oder weiland Taubig, sondern einen weiblichen anlegen. Sogar von weiblichen Schwächen ist ihr Spiel nicht frei und auch ihre getragenen Cantilenen leiden an manirirter Gefühlseligkeit. Wundervoll ist Herr Popper auf seinem Cello, dem er zauberhafte Musik zu entlocken weiß und auch das von ihm componirte Cello-Concert zeigt von hochachtbarer Erfindungsgabe und geschickter Behandlung des orchesterlichen Colorits. Beeinträchtigt wurde der Genuß des Concertes durch seine, bis zur Erschlaffung ermüdende Länge. — Wir theilten vor längerer Zeit mit, wie Ludwig Hartmann von der Sängerin Sacher-Hasselbach, welche mehrere Jahre unserer Bühne angehörte, sagte, daß die Dresdner Försühne solche Kraft nicht aufzuweisen habe. In Königsberg war die Dame von der Kritik gemißhandelt. Jetzt ist sie beim Hamburger Stadttheater auf 4 Jahre mit einer Gage von jährlich 24,000 Mark engagirt.

Danzig, 14. März. Die gestrige erste Verhandlung vor dem hiesigen Senat, betreffend die Strandung des Englischen Dampfers „Vorely“, Captain Gibbs, am Scholpiner Leuchthurm, endete nach ausführlicher Vernehmung des Capitains, des Steuermans und der beiden Maschinen und nach 2 1/2 stündiger Verhandlung des Senates damit, daß weder einem Verschulden des Capitains noch seiner Leute, noch auch Mängeln in der Bauart und Ausüstung des Schiffes oder des Fahrwassers und der Hilfseinrichtungen der Unglücksfall zur Last gelegt werden konnte, vielmehr resoldirte das Senat in, daß die Strandung zum größten und wesentlichsten Theil durch die unberechenbaren, der Pommerischen Küste zureichenden Strömungen in jener Gegend und durch starken Nebel herbeigeführt sei. (D. 3.)

— Den Vätern unserer Stadt macht die Aufstellung des Haushaltsplanes pro 1878/79 auch mehr Kopfzerbrechen, als man bei dem Reichthum der Commune erwarten sollte. Fast drei Millionen Mark sind aufzubringen und wenn in der Stadtverordneten-Versammlung auch einzelne kleine Posten gestrichen worden sind, so läßt sich an den Hauptausgaben: 129,000 Mk. für Schulbauten, 300,000 Mk. für Bauten an Straßen, Gebäuden, Schiffahrts-Anlagen u. s. w., 250,000 Mk. für Polizeiverwaltung, Feuerwehr, Straßenreinigung u. dergl., 357,000 Mk. für Verzinsung und Tilgung der Schulden, 330,000 Mk. für die laufende Schulverwaltung, 310,000 Mk. für Armenverwaltung und fast eben so viel für die Gehälter der Verwaltungsbeamten, doch nicht mäßen. Der Magistrat verlangt zur Vergleichung des Etats 1,095,000 Mk. an Communalsteuern, also 82,000 Mk. mehr als im Vorjahre und wird sich dadurch der Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer von 264 auf 280 pCt. steigern.

Kulm, 13. März. In der letzten Nacht palstrte hier eine ganz grauenvolle That. Der Handlungslehrling Max Augustin aus Bromberg, welcher hier in dem Geschäft des Kaufmanns Salt Rosenlein conditionirte, hat in der besagten Nacht sämmtliche im Keller befindliche mit Petroleum, Spiritus, Wein u. s. w. angefüllten Fässer geöffnet und deren Inhalt vollständig auslaufen lassen, so daß der ganze Kellerraum mit diesen Flüssigkeiten überfluthet war und dem Besitzer dadurch ein ganz empfindlicher und unerklärlicher Schaden bereitet worden ist. Nach Vollführung dieser That, zu welcher bis jetzt noch alle Motive unbekannt geblieben, begab sich der ac. Augustin auf sein Schlafzimmer und machte sein-m Leben ein Ende, indem er sich mit Mandelöl vergiftete. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. (U. 3.)

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie mit guten Schulkenntnissen sucht eine Stelle als Verkäuferin in einem Puz- oder Weißwaaren-Geschäft hier oder auswärts. Gest. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter **A. 100** niederzulegen.

Für mein Galanterie-, Tapissier- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling. **Wilhelm Barth,** Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20.

Einen Lehrling, der Vittausch spricht, sucht für sein Material- und Destillations-Geschäft von gleich **Otto Biensfeldt.**

Einen Lehrling für's Materialwaaren-Geschäft sucht **J. Labrenz.**

Für einen, am liebsten schon beim Sattler-Geschäft gewesenen Lehrling, wird eine sehr vortheilhafte Stelle nachgewiesen Roggarterstraße 14 bei Herrn **Jürke.**

Einige Lehrburschen braucht **F. Kohn,** Segelmacher.

Ein junges Mädchen zur Hilfe in der Wirtschaft melde sich bei **Perl,** Polangenstr. 40.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht vom 1. April Frau **Maretsky,** Marktstr. 16.

Zwei Stuben zu vermieten Hospitalstraße 20.

Eine Wohnung von 4 Wohnräumen nebst Küche, Keller u. c., wenn gewünscht auch Pf. rde-stall u. c., ist zu vermieten Holzstraße 30 b. **C. Heinrich.**

Wegen Versetzung ist die von dem Postsecretair Kehländer innegehabte Parterre-Wohnung, Rosenstraße 5, vom 1. April ab zu vermieten.

Breite Straße 28 ist eine freundliche Wohnung, II. Stock, von 2 Stuben, 1 Kammer, heller Küche, Holzstall und Keller von sofort oder später zu vermieten bei **A. Hofrichter.**

Eine obere Woh v. 4 heiz. Zimmern u. allen Bequeml zu verm Holzstr. 30. **C. Schaefer.** 2 Wohnungen: 1 von 2 Stuben Küche u. c. und 1 von 1 Stube, Kammer, Küche u. c. sind zu vermieten Holzstr. 30a. **C. Heinrich.**

Eine obere Wohnung von 3 Stuben und allen Bequemlichkeiten vom 15. Juni zu vermieten Baakenstr. 9. **H. Kuhr.**

Eine Oberwohnung von drei Stuben ist von gleich auch später zu haben hohe Straße 5. Dasselbst ist auch eine kleine Hofwohnung.

Selterstraße Nr. 1 ist eine obere Wohnung, bestehend in Entree und 3 Zimmern, zu vermieten Näheres Ferdinandsstraße 15.

Eine gut gelegene **Restauration** in Memel, mit großen Localitäten und Hofraum, ist eingetretener Umstände wegen in Aftermiethe zu vergeben. Utensilien, Villard müssen gekauft werden, dazu erforderlich 300 Thaler. Miethe niedrig. Auskunft bei **G. F. Jausiems,** Väckerstr. 13.